

schloß den König von England mit ein. Das Gebet aber für den Präsidenten der vereinigten Staaten schien mir sehr originell zu sein und sehr gut berechnet, um die zwei Parteien beide zu befriedigen, welche jetzt über die Verdienste dieses Herrn verschiedener Meinung sind. Der Betende flehete nämlich zu dem Allmächtigen, daß, wenn Herr van Buren ein guter Mensch sei, er noch besser werden möge, wäre er aber ein schlechter Mensch, so möge Gott ihn schleunig bessern.

Es war noch immer Zeit genug zur Episcopalkirche. Diese ist ein sehr großes schönes Gebäude, obgleich »ein wenig gothisch.« Als ich eintrat, bemerkte ich auf den ersten Blick, daß diese hier wie in New-York die fashionable Kirche sei, sie war überall angefüllt, die Frauen wohlgekleidet — doch wie in New-York überpugt. Ich wurde in den Fremdenstand geführt, man reichte mir ein Buch und flüsterte mir zu, daß der Bischof predige.

Nach unserem englischen Begriffe von einem Bischof ist derselbe ein alter Mann mit einer Perrücke und weiten Linnenärmeln. Beides ist »de rigueur;« ich war deshalb auf eine sehr kindische Weise verwundert, als ich im Bischof von Michigan einen sehr eleganten jungen Mann fand, der sein eigenes Haar und ein einfaches Gewand von Seidenzeug trug. Die Predigt war über den vielbesprochenen Text der Barmherzigkeit. Diese, meinte er, bestehe allerdings im Geben,